

Bremische Kunstausstellungen

Kunstschau Vöttcherstraße

Diese Ausstellung niederdeutscher Künstler macht einen sehr sympathischen Eindruck, durchgehends halten sich die Arbeiten auf einer anständigen Höhe und wenn diese Künstler auch keine sehr neuen, noch unbegangenen Wege wandeln, so wissen sie sich doch auf den alten, erprobten mit Geschmack und Geschick zu bewegen. Die ältere Malergeneration ist durch ein paar reise, wohl ausgewogene Landschaften von Otto Modersohn vertreten, Landschaften, die durch ihre einfache, kräftig zusammengefaßte und doch fein in sich abgestufte Farbigkeit eine große Ruhe und Schlichtheit besitzen.

Von S. Westhoff hebt sich ein stilles, gedämpfte Vornehmheit atmendes „Blumensilleben“ heraus: in weichen, grauen und graublauen Tönen gehalten, klar im Aufbau und mit leise sich vermischenden, zerfließenden Blüten. Noch aufgelöster im schwer-Atmosphärischen, in ein rötlich-braunes, trübes Dunstgewoge die melancholische „Phantasielandschaft“ und das Bild mit den zwei ruhig durch die stille Raumweite dahingleitenden Störchen, Wiesen und Wasser unten grün und tiefblau verschwimmend, weich und volltonig, vielleicht mit etwas zu stark hervortretendem Blau. Clara Rilkes „Cinien“ — frisch leuchtende Blumen und eine Obstschale auf spiegelblankem braunen Rundtisch — ist ein sehr nettes, sauberes Stück.

Bertha Schilling hat ein paar hübsche, sehr gefällige Bilder geschaffen. Sie malt unbekümmert und natürlich, mit ruhigem, kräftigem, nicht allzu differenziertem Strich; ihre Bilder, in denen ein frisches Grün und Blau dominierend hervortreten, haben eine wohlthuende Helle und Weite, sie versteht es, ihren Landschaften eine stark in die Tiefe führende Räumlichkeit zu geben. So gestaltet sie Motive aus unserer Gegend: Wiesenland mit blauem Wasser und bunten Blumen, ein Getreidefeld mit weißen Welken darüber, die Wummellandschaft, einen einsamen Wirtentweg. Farblich besonders lebendig und reich ist die Ansicht von Otterndorfs hunte Häuser

mit rotem Kirchturm spiegeln sich im blauen Wasser, dazu wieder viel saftiges Grün.

H. Fitzers Blumenstilleben fallen auf durch ihre Frische und delikate Farbabstimmung. Wenn einige dieser Arbeiten ruhig und zusammengefaßt wirken, so spricht sich in anderen, vor allem in den Christanthemenstücken eine freiere und strömendere Art aus. Auch das helle „Haus im Frühling“ zeigt dies bewegte, fließende Leben. Energie und Kraft bekunden sich unzweifelhaft in den Bildern von B. Mügge, in den „Hinterhäusern“ mit dem bewegt aufsteigenden Blattgewächs, in der „Landschaft bei Burg“, allerdings weiß Mügge nicht immer Maß zu halten, nicht nur seine „Sonnenblumen“ haben etwas grobes, knalliges; auch sein Farbgefühl ist nicht immer ganz sicher wie das Bild „In Gedanken“ und der „Blumengarten“ verraten. Von W. S. Rohmeyer sind besonders die „Südlische Landschaft“ und die „Dünenlandschaft“ wegen ihres ruhigen klaren Aufbaues und ihrer gedämpften Farbigkeit hervorhebenswert.

Stimmungen des Grauens und des Gespenstlichen, eine dunkle ertümlische Welt, die ein wenig an Barlach erinnert, beschwört B. Gaake in seinen eindringlichen und einheitlich auf diesen einen Ton abgestimmten Schwarz-weiß- Zeichnungen: aus schwerem nächtlichen Hintergrund lösen sich kaum ein paar schattenhafte Gestalten heraus, ein dicker runder Mann, ein groß sich aufbäumendes Pferd, ein einsamer Angler. Besonders eindrucksvoll und unheimlich die Zeichnung „Durchgehendes Gespann“.

Etwas sehr merkwürdiges und verwunderliches sind die Möbel, die Hellmuth von Rudteschell (Oberneuland) in einem besonderen Raum aufgestellt hat. Denn Rudteschell ist ein geheimer Dichter und seine andächtig und liebevoll gezimmerten Hausgeräte sehen aus, als wenn sie aus einem Grimmschen Märchen kämen. Rudteschell kümmert sich nicht um die „neue Sachlichkeit“, um die auf Mivellierung der Sonderform ausgehende moderne Richtung — für ihn scheint es eine Notwendigkeit zu sein, so zu schaffen und er hat den Mut es zu tun. Freilich nicht für viele wird diese abseitige, ganz persönliche Kunst etwas sein können und nicht in jedes Haus passen diese aus verschiedenfarbigen Hölzern sehr fern und oft ein wenig

spielerisch durchgestalteten Möbel mit ihrer bunten Bemalung, ihren Bieraten, Räden, Kronen, Sternen, Schnitzereien, altertümlichen Nameninschriften und frommen besinnlichen Sprüchen — aber ist es nicht verlockend, in ein Kinderzimmer diese niedrigen Schneewittchen-Betten zu stellen und den kleinen riegelversehnen Nachtschrank? Auch für Land- und Wochenendhäuser passen diese Geräte sehr gut. Gewiß ist diese Kunst Romantik, dem eigentlichen Zeitsstil steht sie fern, aber warum soll man sich nicht auch an solcher Sonderlingskunst erfreuen, zumal wenn man spürt, daß sie innerlich echt und notwendig ist?

Dr. La.